



870 Liter Meerwasser fasst der Blickfang von Albert Schmid
Foto: Petra Fitz

LANDSHUT (NIEDERBAYERN)

Korallenriff und Amazonas unter einem Dach

Bei Albert Schmid kann man nicht nur ein wunderschönes Riffaquarium bewundern, sondern auch noch jede Menge Amazonas-Bewohner samt Nachkommen. | VON PETRA FITZ

Wenn du ein tolles Meerwasseraquarium sehen willst, dann nehme ich dich mal zum Albert nach Landshut mit“, schwärmte mir Jürgen Kaiser vor (siehe DATZ 9/2013). Gesagt, getan! Was ich dort zu sehen bekam, übertraf allerdings meine Erwartungen.

Freundlich empfangen uns Hausherr Albert und seine Gattin Ulrike bei meinem ersten Besuch. Damals ging es zuerst in den Keller, das „Zuckerl“ im Wohnzimmer kam zum Schluss.

Zum Interview-Termin, zwei Jahre später, ging es dann gleich in die gute Stube. Dort hat Albert ein Riffaquarium aufgebaut, das einen sofort in seinen Bann schlägt.

Unser Blickfang hat ein Bruttovolumen von 870 Litern und ist über Eck gebaut. Das dazugehörige, noch einmal 200 Liter Wasser fassende Filterbecken ist im Keller untergebracht, sodass kein Brummen und kein Blubbern beim Betrachten stören. Das Kellerbecken ist für Frischwasseransatz,

Filtertechnik und Korallenableger unterteilt.

Überall in Alberts Wohnzimmer-Riff gibt es etwas zu entdecken. Betrachtet man einen seiner Bewohner genauer, fällt in dessen Nähe sofort die nächste Sehenswürdigkeit auf.

Eine Fülle verschiedenster Korallen belebt das Becken. Albert erklärt mir, dass es vor allem Steinkorallen sind, die er pflegt. Etwa 30 verschiedene Arten besiedeln fast die gesamten Aufbauten (einschließlich Filter-

auslassrohre) des L-förmigen Aquariums.

Da gibt es prächtige Exemplare aus den Gattungen *Acropora*, *Seriatopora*, *Stylophora*, *Montipora*, *Fungia*, *Euphyllia*, *Platygyra*, *Blastomussa*, *Favia*, *Cycloseris* oder *Caulastrea*.

Außerdem pflegt Albert ein Paar schwarzer Anemonenfische (*Amphiprion ocellaris*), die als Ersatz für ein aggressives *A.-melanopus*-Pärchen in das Becken einzogen, einen neugierigen Korallenwächter (*Oxycirrhites typus*), zwei Blaue Segelflossen-Doktorfische (*Zebrasoma xanthurum*), je ein Pärchen Mandarinfische (*Synchiropus splendidus*) und Flammen-Zwergkaiserfische (*Centropyge loricula*), sieben Fahnenbarsche (*Pseudanthias squamipinnis*) und eine Putzergarnele (*Stenopus hispidus*).

Der älteste Bewohner des Beckens ist ein Mirakelbarsch (*Callopleiops altivelis*), der von Anfang an in dem Riffaquarium schwimmt – und das besitzt Albert immerhin seit 1994!

Auch zwei Pfaffenhut-Seeigel (*Tripneustes gratilla*) sind zwischen den Korallen unterwegs. „Das sind die Algenfresser schlechthin in dem Aquarium“, erzählt mir Albert. Gemeinsam mit den Turboschnecken (*Turbo fenestratus*) sorgen sie dafür, dass sich Grün- und Kieselalgen nicht allzu störend ausbreiten.

Ulrike konnte kürzlich beobachten, wie die Stachelhäuter die Mollusken „beweideten“.

Überhaupt ist es wichtig, so Albert, dass Tiere und Korallen zusammenpassen. Es ergibt beispielsweise keinen Sinn, Fischarten gemeinsam zu halten, die sehr ähnliche Nahrungs- und Revieransprüche haben, denn dann wird immer der eine oder der andere zu kurz kommen.

Auch alle im Handel erhältlichen Korallenarten passen nicht uneingeschränkt zusammen. Es muss alles aufeinander abgestimmt sein, von der Wasserqualität über das Licht und den Besatz bis hin zum richtigen Futter für die unterschiedlichen Tiere. „Ganz schön kompliziert“, finde ich,

doch Albert meint: „Nicht, wenn man es richtig hinbekommt! Dann bereitet ein Meerwasseraquarium weniger Arbeit als ein Süßwasserbecken.“ Das mochte ich nicht so recht glauben, aber als er mir später den Technikraum zeigte, wurde es mir doch klar.

Die Technik befindet sich im Keller und wurde größtenteils selbst angefertigt

Die gesamte Aquarientechnik befindet sich im Keller und wurde größtenteils von Albert selbst geplant und angefertigt. Kalkreaktor, Abschäumer und Nitrat-Phosphat-Reaktor sind platzsparend über und neben dem Filterbecken gruppiert.

Die Technik wurde über die Jahre immer weiter verbessert und eingestellt, sodass sie inzwischen mehr oder weniger automatisch läuft. An regelmäßigen Pflegearbeiten sind neben der Fütterung der Aquarienbewohner die Kontrolle und gegebenenfalls Einstellung der Wasserparameter, die wöchentliche Reinigung des

Abschäumertopfes und alle vier Wochen ein Wasseraustausch von etwa 40 Litern zu erledigen. Ein IKS-Aquariencomputer wird zur Regelung des Wasserstands und Anzeige der Messwerte (Temperatur, pH-Wert, Leitwert, Redoxpotential) verwendet.

Im Winter wird das Filterbecken im kühlen Keller isoliert, im Sommer bleibt es offen, so bewegt sich die Wassertemperatur ohne größeren Aufwand im Sollbereich. „Ganz schön durchdacht!“, finde ich.

Da wir schon einmal im Keller sind, werfen wir schnell noch einen Blick auf die Amazonasfische. Die sind in einem 25 Quadratmeter großen Raum in 50 Aquarien untergebracht. Hier herrschen tropische Bedingungen. Ein Gasofen erwärmt den Fischraum auf etwa 26 °C, die Luftfeuchtigkeit beträgt dank der vielen Aquarien rund 80 Prozent.

Über fast die gesamte Wandlänge stehen auf beiden Seiten Aquarienregale, zweistöckig in der „Skalar-Abteilung“, dreistöckig bei den kleineren Fischen. Neben Manacapuru-Rotrücken-Segelflossern bewundere ich mehrere Zuchtgruppen *Pterophyl-*



Albert Schmid begann erst 1975 mit der Aquaristik Foto: Petra Fitz

lum altum aus dem Orinoco, an denen Albert sich gerade versucht.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Raums sind in mehreren Becken Wels-Zuchtgruppen aus der Gattung *Hypancistrus* (L 46, L 260 und L 333) sowie Störwelse (*Sturisoma festivum*) untergebracht, die Albert schon seit mehreren Jahren regelmäßig nachzieht. Weitere „Standard-Zuchtfische“ sind Zwergbuntbarsche wie *Microgeophagus ramirezi* sowie *Apistogramma*

agassizii, *A. hongloi* und *A. elizabethae*.

Auch hier besticht die raffiniert einfache Technik: Alle Aquarien sind in Ebenen in einem Kreislaufsystem zusammengeschlossen (viele Becken laufen über denselben Kreislauf und stellen so ein sehr großes, stabiles System dar) oder können einzeln betrieben werden. Automatische Wasserwechsel mit Leitungs- und/oder Osmosewasser und effektive Filteran-

lagen (Schaumstofffilter, Zyclonabscheider, Wodkareaktor) sorgen für optimale Wasserparameter. Die beim Wasserwechsel eingesparte Zeit investiert Albert in das Beobachten seiner Tiere. Deswegen ist es ihm möglich, auch züchterisch harte Nüsse zu knacken, meint er.

Überhaupt braucht Albert die Herausforderung. Sagt man ihm, ein Fisch sei nicht nachzuzüchten, darf man sicher sein, dass er es versucht – und meist auch schafft! So ist er ja eigentlich auch zu seinem Meeresaquarium gekommen, erzählt er. Zunächst war er ein reiner Süßwasseraquarianer. Albert, 1954 geboren, begann erst 1975 mit der Aquaristik. In der elterlichen Wohnung durfte er nur ein 60-Zentimeter-Aquarium betreiben. Als er dann 1982 nach Landshut in eine eigene Wohnung zog, wurde das Wohnzimmer gleich mit einem 700-Liter-Aquarium geschmückt, das später durch ein größeres ersetzt wurde.

Einrichtung und Besatz wechselten häufiger: Ob Pflanzenbassin im holländischen Stil mit nur wenigen, kleinen Fischen, ob Tanganjikasee-*Tropheus*-Becken, ob Amazonas-Art-Aquarium – Albert probierte alles Mögliche aus. Als ihm schließlich ein Bekannter von einem wundervollen Riffaquarium vorschwärmte, war sein Interesse fürs Salzwasser geweckt. Bisher hatte er nur „mäßig schöne“ Meeresaquarien gesehen, vor allem Riffbecken mit Steinkorallen galten damals als sehr schwierig. Gemeinsam fuhren sein Bekannter und er also zum „Aquariengarten“ in Unterföhring (München). Der Inhaber, Reinhold Schmid, hatte dort ein Schau-Riffaquarium aufgebaut; es war so gut gelungen, dass es sogar in dem Standardwerk von Fosså & Nilsen („Riffaquarien“) abgebildet wurde.

Albert war begeistert – und so gleich infiziert! Nach nur dreimonatiger Vorbereitungszeit, in der er alles las, was ihm weiterhalf, begann sein Projekt „Riffaquarium“. Wie erfolgreich das Vorhaben verlief, zeigen die Fotos auf diesen Seiten. ■



Insbesondere Korallen der Gattungen *Galaxea*, *Xenia*, *Lobophyllia* und *Montipora* gedeihen ausgesprochen gut Foto: Albert Schmid



Ein buntes Bild: Horn- (*Pinnigorgia*) und Steinkorallen (*Acropora*, *Montipora*, *Stylophora*, *Caulastrea*, *Cynarina*) sowie Krustenanemonen (*Zoanthus*) Foto: Albert Schmid